

Praktische Tipps für den "zweitwichtigsten Lebensbund"

Heiraten, aber wen?

Hedwig, 26 Jahre alt, lebte am Bodensee und arbeitete im elterlichen Bäckereigeschäft mit. Sie dachte: Unter diesen Umständen werde ich keinen gläubigen Ehemann finden. Deshalb betete sie: „Vater im Himmel, ich weiß, dass ich keinen gläubigen Ehepartner finden kann. Ich bitte dich, mir zu helfen, allein ein Leben zu deiner Ehre zu führen.“ Gott erhörte dieses Gebet in einer ganz besonderen Weise: 370 km entfernt in der Pfalz sagte einige Zeit später der junge Adventist Jakob Haubeil zu seinem Prediger: „Zu Hause gibt es oft Streit, weil ich Sabbats nicht in unserer Bäckerei helfe. Ich suche eine gläubige Frau, die Erfahrungen im Geschäft und im Geschäftshaushalt hat, um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden. Kennst du jemanden?“ Der Prediger dachte an Hedwig aus seinem früheren Bezirk. So fuhr Jakob an den Bodensee, um Hedwig kennenzulernen. Sie waren von Gottes Führung überzeugt, heirateten und führten eine glückliche Ehe. Nach sieben Jahren starb Jakob plötzlich. Hedwig lebte danach noch viele Jahre allein zur Ehre Gottes. Sie wurde 91 Jahre alt.

Anna und Michail

Nach fünf Jahren wurde der 26-jährige Michail Kulakov am 18. März 1953 aus dem Straflager entlassen. Er sollte lebenslang als Verbannter in Semiozernoje/Nordkasachstan leben. Dort arbeitete er als Kunstlehrer und wohnte bei der Adventistin Agaphia. In der 37 km entfernten Stadt Kuschmurun lebte deren Nichte Anna, eine junge Lehrerin. Bei einem Besuch lernten sich die beiden kennen. Anna sagte ihm nach seinem Heiratsantrag: „Einige nichtadventistische Männer hätten mich gern geheiratet, aber ich wusste, dass ich nur mit einem gläubigen Mann glücklich werden kann.“

„Aber warum bist du bereit, einen Verbannten zu heiraten? Wir sind

dazu verurteilt, den Rest unseres Lebens hier zu bleiben.“

„Das will ich dir gern erklären. Bei einem Besuch bei meinen Eltern beobachtete ich im Nachbargarten die Hochzeitsfeier einer früheren Schulkameradin. Als mein Vater bemerkte, wie wehmütig ich die fröhliche Szene beobachtete, erinnerte er mich an Jesu Ausspruch: ‚Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner



Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.’ [Matth.6,33] Diese Worte trösteten mich. Kurz danach hatte ich einen Traum, in dem mir eine Stimme sagte: ‚Dein Ehemann wird Michail Kulakov sein.‘“

„Du hast meinen Namen in einem Traum gehört, noch ehe du mich kanntest?“

„Ja. Ich war selbst sehr erstaunt darüber und dachte nach, ob ich jemanden mit diesem Namen kannte, aber es gab niemanden. Einige Zeit später besuchte uns ein reisender Prediger und fragte mich, ob ich etwas über einen adventistischen Verbannten mit dem Namen Michail Kulakov wüsste. Als er den Namen aussprach, schoss mir die Röte ins Gesicht und ich begann zu zittern.“

Die beiden hatten deutlich erkannt, dass der Herr sie zusammengeführt hat. Sie sind inzwischen 55 Jahre glücklich verheiratet.

Aus: „Gott sitzt am längeren Hebel“ Michail Kulakov, Advent-Verlag 2009, nacherzählt und gekürzt, Seite 122ff.

Biblische Prinzipien

Wer wahres Glück finden will, muss auf allen Ebenen und zu allem Tun Gottes Segen haben. Das gilt in ganz besonderer Weise für die Ehe. Dafür gibt uns das Wort Gottes entscheidenden Rat.

5.Mose 7, 2-4 (Luther): „Du sollst keinen Bund mit ihnen [den Völkern in Kanaan] schließen ... und sollst dich mit ihnen nicht verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne. Denn sie werden eure Söhne mir abtrünnig machen, dass sie anderen Göttern dienen.“

1.Korinther 7,39 (Luther): „Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann entschläft, ist sie frei, zu heiraten, welchen sie will, nur dass es in dem Herrn geschehe.“

2.Korinther 6,14f (Hfa): „Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen?“

Auch Ellen G. White warnt vor der Verbindung mit Nichtgläubigen und auch Andersgläubigen. In einem Brief, datiert vom 13. Februar 1885, schreibt sie an eine junge Frau namens Laura:

„Ich bitte Dich dringend, diesen Deinen geplanten Schritt noch einmal genau zu überdenken. Frage Dich: ‚Wird ein ungläubiger Ehemann nicht meine Gedanken von Jesus ablenken? Er liebt das Vergnügen mehr als Gott – wird er mich nicht dazu verleiten, mich an jenen Dingen zu erfreuen, die ihn erfreuen?‘ Der Pfad zum ewigen Leben ist steil und unbequem. Lege Dir keine zusätzliche Last auf, die Deinen Fortschritt nur behindern würde. Der Herr gebot dem alten Israel, sich nicht mit den götzendienerischen Völkern,

die um sie herum lebten, durch Heiraten zu verbinden. ... „Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.“ 5. Mose 7,4.6. Im Neuen Testament begegnen wir ähnlichen Verboten in Bezug auf Heirat von Christen mit Gottlosen. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit?“ 2. Korinther 6,14. Laura, wagst Du es, diese klaren und eindeutigen Weisungen zu missachten? Du bist ein Kind Gottes, eine Bürgerin des Reiches Christi, erkaufte durch sein Blut! Wie kannst Du Dich mit jemandem verbinden, der die Forderungen Gottes nicht anerkennt und nicht durch Gottes Geist geleitet wird? Die Gebote, die ich zitiert habe, sind keine Menschenworte, sondern Worte Gottes. Und selbst wenn der Mann, den Du zu Deinem Partner erwählt hast, auch in jeder anderen Hinsicht würdig wäre, was er jedoch gar nicht ist, so hat er dennoch die Wahrheit für diese Zeit nicht angenommen. Er ist ein Ungläubiger, und der Himmel verbietet Dir, Dich mit ihm zu vereinigen. Du kannst diesen ausdrücklichen Befehl Gottes nicht missachten, ohne Deine Seele zu gefährden.“ EGW, Briefe an junge Liebende, S.122f

Die STA Sprechstundenhilfe

Eines Tages verliebte sich ein junger Mann beim Zahnarztbesuch in die Sprechstundenhilfe. Die beiden trafen sich und die Adventistin machte dem jungen Mann klar, dass sie keine Freundschaft mit ihm eingehen würde. Eine Beziehung zu einem Mann, der nicht ihre Glaubensüberzeugungen teilt, komme für sie überhaupt nicht in Betracht. Der junge Mann suchte einen Pastor der Adventgemeinde auf und bat ihn, ihn mit dem Glaubensgut der Siebenten-Tags-Adventisten bekannt zu machen. Er ließ die junge Frau nichts davon wissen. Auch dem Prediger nannte er nicht den Grund für sein Interesse. Bewegt durch das Wort Gottes wurde der junge Mann aus Überzeugung Adventist und die adventistische Sprechstundenhilfe und er ein glückliches Ehepaar.

Die katholische Freundin

Vor einigen Jahren besuchte mich ein junger Adventist mit seiner katholischen Freundin, die ihren Glauben ernst nahm. Sie baten mich, sie in ei-

nigen Monaten zu trauen. Ich machte den beiden klar, dass das stärkste Band, das Eheleute miteinander verbindet, der gemeinsame Glaubensweg ist und verdeutlichte ihnen die Schwierigkeiten, die auf Eheleute mit unterschiedlicher Konfession zukommen können: Probleme mit der Familie und Verwandten (Taufe und religiöse Prägung der Kinder), Differenzen hinsichtlich des geselligen Lebens, Gottesdienstbesuchs und Heiligung des Sabbats, Probleme mit Essen und Trinken, unterschiedliche Sicht über Zehnten und Gaben und missionarisches Engagement, Probleme mit der Familienandacht usw. Dann empfahl ich dem jungen Adventisten, gemeinsam mit seiner Freundin an einem katholischen Religionsunterricht teilzunehmen. Und die junge Katholikin ermutigte ich, den Glauben der Adventgemeinde zu studieren. Ich erklärte ihnen schließlich: „Wenn ihr beide nach beendetem Glaubensstudium vor Gott einen gemeinsamen Glaubensweg gehen könnt, dann heiratet. Wenn aber nicht, dann gebietet euch die Liebe, auseinander zu gehen, weil ihr euch sonst ein Leben mit viel Leid bereitet.“

Die junge Dame antwortete, dass sie keine Notwendigkeit sehe, dass ihr Freund den katholischen Glauben studiere, da er recht gut informiert sei. Sie sei aber gerne bereit, mit mir die Bibel zu studieren. So geschah es. Bald entschied sich die junge Frau für die Taufe und erklärte mir aus voller Überzeugung, dass sie um Jesu willen diesen Weg gehen wolle.

Eine Woche vor der Taufe und der darauf folgenden Hochzeit suchten sie mich am Sabbatnachmittag auf. Die junge Frau sagte, dass ihre Familie (Mutter und Bruder) sehr gegen ihre Taufe seien. Sie habe große Schwierigkeiten zu Hause. Wir sprachen alles noch einmal durch. Ich schlug ihnen vor, dass jeder den Sonntag allein im Gebet um göttliche Führung verbringen soll. Die junge Dame rief danach an und berichtete mir, dass sie sich um Jesu willen für die Taufe entschieden habe, auch wenn ihre Familie dagegen sei. Sie betonte nachdrücklich, dass sie ihre Taufentscheidung nicht wegen ihres Bräutigams getroffen habe.

Ich durfte die Frau dann taufen und das Ehepaar trauen. Vier Jahre später konnte ich die Mutter dieser jungen Schwester taufen und ihrem Bruder, der nach seinem Studium keine Arbeitsstelle gefunden hatte, zu einer guten Stelle verhelfen.

Taufbündnis - Ehebündnis

Die Wahl des Ehepartners soll ich also im Hinblick auf meine Beziehung zu Jesus Christus hin treffen, die meine vollständige Lebensübergabe an ihn mit einschließt. Als Siebentags-Adventist habe ich in der Taufe einen Bund mit Jesus geschlossen. Ich habe mich verpflichtet, die Gebote Gottes zu halten. Heirate ich nun einen Nichtadventisten, werde ich möglicherweise große Schwierigkeiten haben, im Sinne Gottes mit meiner Familie den Sabbat zu feiern. Ein Katholik darf z. B. nur einen Andersgläubigen heiraten, wenn er verspricht, die Kinder nach dem katholischen Glauben zu taufen und zu erziehen. Wenn ich jemandem ein Eheversprechen gebe, der nicht in demselben Bund mit Jesus lebt, breche ich meinen Bund, den ich mit Jesus geschlossen habe.

Nur ein gemeinsamer Glaube ist nicht genug!

Damit ist nicht gesagt, dass der gemeinsame Glaube das einzige Kriterium für eine glückliche Ehe ist. Nicht jeder Adventist passt als Ehepartner zu einem anderen Adventisten. Es ist notwendig, dass sich adventistische Ehepartner vor einer Heirat genügend Zeit zum ernstesten Gebet nehmen und sich von Gott zeigen lassen, ob sie wirklich zueinander passen und ob Gott sie füreinander bestimmt hat. Unser liebevoller und allwissender Gott ist der beste Berater, den es gibt. Wenn wir unter seiner Führung heiraten und Gott die Treue halten, dann erleben wir seine Hilfe und Segen zum Gelingen einer guten Ehe (Siehe S. 18: Wie erkennt man den Willen Gottes in persönlichen Anliegen?).

Wilhelm und Johanna

Meine Frau war gestorben. Im Sommer 1993 hatte ich angefangen, gezielt jeden Tag für eine neue Ehe zu beten. Oft habe ich an die Bibelstelle in Psalm 37,4 gedacht: „Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht.“ Oft habe ich ihm im Gebet gesagt: „Herr, ich weiß, dass ich dir keine Vorschriften machen kann, aber ich darf dir alle meine Wünsche sagen. Hier sind sie: Herr, ich würde so gern wieder heiraten: Eine Frau, die entschieden gläubig ist, die mich richtig liebhat, die ein volles Ja hat zu meinem Dienst, zu meiner Theologie, zur Gemeinde, zur ‚Bruderhand‘ (Er ist Gründer und Leiter dieses Missionswerkes), zu meinen Kindern und den zehn En-

kelkindern. Am liebsten hätte ich eine Frau, die noch ledig ist. Aber sie sollte nicht zu jung sein, zwischen 40 und 50, kein Kind mitbringen, auch keinen Kinderwunsch mehr haben. Eine Frau, die schon lange gläubig ist und sich gut in der Bibel auskennt, damit sie mir in meinem Dienst helfen kann. Es wäre schön, wenn sie eine Bibelschule besucht hätte. Sie sollte nicht eng, nicht verklemmt, nicht gesetzlich sein, sondern natürlich, fröhlich und gern laut lachen. Es wäre schön, wenn sie 5 cm kleiner wäre als ich und dunkles Haar hätte. Sie sollte nicht zu dick, aber auch nicht zu dünn sein. Ich würde mich freuen, wenn sie gern wandern und gern schwimmen würde und auch Ski laufen könnte. Sie sollte richtig gern in der Küche arbeiten, aber ich suche keine Haushälterin, sondern eine Frau, die mich liebt. Ich hätte gern eine Frau, die auch Eng-



lisch spricht. Es wäre so gut, wenn sie Schreibmaschine schreiben und mit dem Computer umgehen könnte. Aber ich suche keine Sekretärin, sondern eine Frau, die mich liebt und sich total an mich versenkt, eine Frau, die ich so richtig liebhaben kann. Am liebsten hätte ich eine Schweizerin.“

Dabei habe ich nie an eine bestimmte Frau gedacht. Ich wusste gar nicht, ob es eine solche überhaupt gibt. Ich habe dem Herrn einfach immer wieder meine Wunschliste vorge-tragen.

Dann kamen meine Ferien im August 1993. Am 22. hatte ich mir besonders viel Zeit zum Beten genommen. Plötzlich erinnerte ich mich an eine Frau, die ich vor vier Jahren auf einer Israelreise das letzte Mal gesehen hatte. Ich hatte eigentlich nie etwas mit ihr zu tun, ausgerechnet jetzt erinnerte ich mich an sie. Ich hatte keine Kontaktdaten von ihr. Doch durch die Post hatte ich noch am Abend ihre

Telefonnummer. Nach viel Gebet kam es zum schwierigsten Telefongespräch meines Lebens. Es begann eine Geschichte, über die ich selbst am meisten staune. O, Gott ist so gut!

Welch eine Gebetserhörung! Johanna ist entschieden gläubig. Sie hat ein volles Ja zu meinem Dienst. Sie ist 43 Jahre, ledig, hat kein Kind und möchte keins mehr. Trotzdem hat sie ein weites Herz für meine Kinder und Enkel. Sie ist ein fröhlicher Mensch und kann laut lachen. Als sie sich vor 20 Jahren bekehrte, besuchte sie eine Bibelschule. Als ich sie das erste Mal besuchte, sah ich auf ihrem Schreibtisch einen Computer, aber am liebsten arbeitet sie in der Küche. Sie kann nicht nur Englisch, sondern auch sehr gut Französisch und Italienisch. Zu ihren Hobbys gehört Skilaufen, Wandern und Schwimmen. Als ich mich nach dem zweiten Besuch von ihr verabschiedete, fragte ich: Wie groß bist du denn eigentlich? Sie sagte: 1, 67! Ich bin 1,72. Sie hat dunkles Haar und ist Schweizerin.“ Inzwischen sind beide 15 Jahre glücklich verheiratet. Aus: „Echo“ Mitteilungsblatt vom Missionswerk DIE BRUDERHAND, Jan./Febr. 1994

Unser biblischer Glaube als Siebenten-Tags Adventisten gibt uns eine ganz spezielle Weltsicht, klare biblische Lehren, einen besonderen Lebensstil und eine konkrete Missionsaufgabe, die sich von anderen Kirchen deutlich unterscheiden. So bringt eine Heirat mit gläubigen Christen anderer Denominationen Schwierigkeiten für eine Ehe mit sich und gefährdet möglicherweise sogar die persönliche Errettung.

Eine ältere Statistik besagt, dass Ehepartner mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, unabhängig der Denomination, zweieinhalb mal häufiger geschieden werden als Partner mit gleichem Glauben.

Bevor wir uns kannten, hatten Ingrid, meine verstorbene Frau, und ich den Vorsatz, nur innerhalb der Adventgemeinde zu heiraten, dafür die Führung Gottes zu suchen und uns bis zur Ehe rein zu bewahren. Unser wunderbarer Gott hat uns 55 Jahre eine gesegnete Ehe geschenkt. Ihm sei dafür Lob und Dank! ■

Von Helmut Haubeil

Empfehlenswerte Literatur zum Thema Heirat: Aus der Schatzkammer der Zeugnisse“, Bd 2, S. 103-110, E.G.W.

Wie erkennt man den Willen Gottes in persönlichen Anliegen?

„Er führet mich auf rechter Straße.“ Psalm 23,3

Es gibt einen allwissenden Gott, der mich liebt und alle Einzelheiten meiner Gegenwart und Zukunft kennt. Er ist bereit, mich ganz persönlich zu beraten. Und – sein Rat ist der beste, den es gibt. Die folgenden Artikel bzw. Hörpredigt sollen helfen, göttliche Beratung besser zu verstehen. Sie sind alle unter www.missionsbrief.de bzw. in dem Buch „Erziehung“ von E.G. White zu finden.

Das Erkennen des Willens Gottes hängt mit dem Beten mit Verheißungen zusammen. **Wirksam beten - wie?** Siehe: Jüngerschaft/Freundschaft mit Gott

Die Bedeutung des Betens mit Verheißungen wird in dem Kapitel „**Glaube und Gebet**“, „Erziehung“ S. 232 bis 240, von E.G. White sehr anschaulich beschrieben.

Eine grundlegende Predigt zum Thema stammt von Kurt Hasel. Siehe: Predigten hören/**Wie kann ich richtige Entscheidungen treffen?**

In einer Predigt geht Henry Drummond der Frage nach, wie man den Willen Gottes erkennen kann. Siehe: Predigten/Artikel/**Wie erkennt man den Willen Gottes?**

Die Erfahrung von Stephan Iglor und seiner Frau erschien im Advent-Echo. Siehe: Links-G/Gebet um persönliche Führung/**Meine Entscheidung/Gottes Entscheidung? Wie Gott uns bei wichtigen Weichenstellungen hilft.**

Helmut Haubeil beschreibt sein Suchen nach dem Willen Gottes in „**Vom Prokuristen zum Prediger**“ unter „Große Erfahrungen“. ■